

ALMA MATER STUDIORUM - UNIVERSITA' DI BOLOGNA
SCUOLA DI LINGUE E LETTERATURE,
TRADUZIONE E INTERPRETAZIONE
SEDE di FORLI'

CORSO di LAUREA IN:
MEDIAZIONE LINGUISTICA INTERCULTURALE (Classe L-12)
ELABORATO FINALE

Der Einfluss des Italienischen auf die deutsche Jugendsprache in Südtirol

CANDIDATO

Madelaine Vikoler

RELATORE

Prof. Eva Berta Maria Wiesmann

Anno Accademico 2016/17

Primo Appello

Inhaltsverzeichnis

I.	Abbildungsverzeichnis	II
1	Einleitung.....	1
2	Südtiroler Deutsch	2
2.1	Geschichtlicher Überblick.....	2
2.2	Die sprachliche Situation in Südtirol.....	3
2.2.1	Sprachgruppen	3
2.3	Der Südtiroler Dialekt	5
2.3.1	Sprachgebrauch	5
2.3.2	Interferenzen	6
2.3.3	Mehrsprachigkeit	7
3	Jugendsprache.....	9
3.1	Definition.....	9
3.2	Jugendsprache in Südtirol	10
3.2.1	Sprachgebrauch in deutschsprachigen Schulen	11
3.2.2	Der Einfluss des Italienischen.....	12
4	Empirische Untersuchung.....	17
4.1	Methodische Vorgehensweise.....	17
4.2	Durchführung der Umfrage	18
4.2.1	Zielgruppe	18
4.2.2	Aufbau des Fragebogens.....	19
4.3	Auswertung	19
4.4	Darstellung und Interpretation der Ergebnisse.....	20
5	Fazit und Ausblick.....	28
6	Bibliographie	29
7	Anhangsverzeichnis.....	32

I. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersverteilung (Quelle: eigene Darstellung)	20
Abbildung 2: Muttersprache (Quelle: eigene Darstellung)	21
Abbildung 3: Kontakt mit italienischen Muttersprachlern (Quelle: eigene Darstellung)	22
Abbildung 4: Jugendsprache (Quelle: eigene Darstellung)	23
Abbildung 5: Code-Switching (Quelle: eigene Darstellung)	23
Abbildung 6: Gründe für Code-Switching (Quelle: eigene Darstellung)	24
Abbildung 7: Sprachgebrauch beim Fluchen deutsch und deutsch und italienischer Muttersprachler (Quelle: eigene Darstellung)	24
Abbildung 8: Schmerzenslaute (Quelle: eigene Darstellung)	26
Abbildung 9: Rauchen (Quelle: eigene Darstellung)	27

1 Einleitung

„Giamor a Spremuta trinken? Dai, magari mocht er ins an Skonto!“

Das angeführte Beispiel spiegelt die sprachliche Situation vieler Südtiroler Jugendlichen wider. Die deutschsprachigen Jugendlichen in der Autonomen Provinz Bozen, der nördlichsten Provinz Italiens, befinden sich oft in einem Zwiespalt zwischen den Sprachen. Auf der einen Seite wird zu Hause und mit Freunden ein südbayrischer Dialekt gesprochen, während auf der anderen Seite in der Schule und bei offiziellen Anlässen die deutsche Hochsprache gebraucht und aufgrund der geografischen Lage Südtirols ausgezeichnete Italienischkenntnisse vorausgesetzt werden. Das Resultat sind oft Sprachmischungen und Interferenzen. Die vorliegende Arbeit untersucht den Einfluss der italienischen Sprache auf die deutsche Sprache in Südtirol. Der Schwerpunkt der Betrachtung liegt dabei auf der Jugendsprache der Besucher eines deutschsprachigen Gymnasiums in Brixen.

Die analytische Bearbeitung des Themas erfolgt in mehreren Schritten:

Der erste Teil der Arbeit wird mit einem kurzen geschichtlichen Überblick eingeleitet und beschreibt dann die Sprachsituation Südtirols, insbesondere die der drei Sprachgruppen. Dabei werden vor allem der Gebrauch des Südtiroler Dialekts, die Interferenzen und die Mehrsprachigkeit beleuchtet.

Im zweiten Teil der Arbeit wird die Jugendsprache allgemein und in Südtirol definiert. Darüber hinaus wird auf den Sprachgebrauch in den Schulen und auf durch den Sprachkontakt resultierende Phänomene wie Code-Switching und Südtirolismen eingegangen.

Im dritten Teil folgt eine genaue Beschreibung der empirischen Untersuchung. Die Daten wurden mittels eines dreiseitigen Fragebogens erhoben, der am Sozialwissenschaftlichen Gymnasium „Josef Gasser“ in Brixen ausgeteilt wurde. Der Fragebogen wurde von fünf verschiedenen Klassen verschiedener Altersgruppen und aus drei Fachrichtungen durchgeführt. Die so erhobenen Daten wurden dann einer Analyse über die Verwendung italienischer Ausdrücke oder Lehnwörter im Sprachgebrauch der Jugendlichen unterzogen.

Den Abschluss der Arbeit bilden das Fazit über die Ergebnisse der empirischen Untersuchung und die Bachelorarbeit im Allgemeinen und ein Ausblick auf weitere Entwicklungen und eventuelle Forschungsmöglichkeiten. In den Anhängen befinden sich das Fragebogenmodell und die zwei zur Auswertung verwendeten Datenmatrizen.

2 Südtiroler Deutsch

2.1 Geschichtlicher Überblick

Die sprachliche Situation in Südtirol ist aufgrund von politischen und kulturellen Faktoren sehr vielseitig. Nach dem ersten Weltkrieg wurde das Land vom österreichischen Staatsverband abgetrennt und dem Königreich Italien zugesprochen (Vertrag von Saint-Germain, 10. September 1919). Mit der Machtergreifung der Faschisten unter Benito Mussolini begann dann 1922 die systematische Italianisierung Südtirols (vgl. Pernstich 1984: 4 f.).

Das Drei-Phasen-Konzept gegen die deutschsprachige Bevölkerung sah folgendes vor:

- vollständige Assimilation der dort ansässigen Bevölkerung
- massive Einwanderung von Italienern
- Vertreibung der Einheimischen (Riehl 2001: 15)

Die ersten Maßnahmen beinhalteten die Italianisierung oder Latinisierung der Vor- und Familiennamen, die Einführung des Italienischen als Amts- und Gerichtssprache und das Verbot des Deutschunterrichts. Ab 1925 gab es die sog. „Katakombenschulen“, Untergrundschulen, wo Kinder heimlich Deutsch lernten (vgl. Pernstich 1984: 4 f.).

1939 schlossen Hitler und Mussolini ein folgenschweres Abkommen zur Umsiedelung der Südtiroler: Diese wurden vor die Wahl (sog. Option) gestellt, in das Deutsche Reich auszuwandern und so für die deutsche Staatsbürgerschaft zu optieren, oder in Italien zu bleiben und sich vollständig zu assimilieren und zur italienischen Staatsbürgerschaft zu bekennen (vgl. Autonome Provinz Bozen - Südtirol 2015). 86% der Bevölkerung optierten für Hitlerdeutschland. Davon haben aber nur ein Drittel Südtirol tatsächlich verlassen. Die Lage besserte sich 1946 mit dem Schutzabkommen, abgeschlossen von den Außenministern von Österreich (Gruber) und Italien (de Gasperi) bei der Pariser Friedenskonferenz (sog. Gruber-de Gasperi-Abkommen), das verschiedene Maßnahmen zum Schutz der Südtiroler vorsah. Dazu gehörten die Wiedereinführung des Deutschunterrichts, die Gleichberechtigung der beiden Sprachen in öffentlichen Ämtern, amtlichen Urkunden und bei Ortsbezeichnungen und der Wiedererwerb der deutschen Vor- und Familiennamen. Die deutsche Sprache nahm jedoch vor allem im öffentlichen Leben noch lange eine schwache Stellung ein. Erst 1972 wurden die italienische und die deutsche Sprache in Südtirol durch das Autonomiestatut und dessen Bedingungen gleichgestellt (vgl. Pernstich 1984: 5 f.).

Dessen wichtigste Inhalte sind:

- Die Proporzregelung (Zuweisung von öffentlichen Zuschüssen und Zuteilung der öffentlichen Stellen nach dem Zahlenverhältnis der Sprachgruppen)
- Die Zweisprachigkeit (Gleichstellung von Deutsch und Italienisch)
- Die ethnische Präsenz (alle Körperschaften setzen sich nach dem Proporz zusammen) (vgl. Riehl 2001: 18)

„Die deutsche Sprache“, so heißt es dort,

ist in der Region der italienischen Sprache, die die amtliche Staatssprache ist, gleichgestellt. In den Akten mit Gesetzeskraft und immer dann, wenn dieses Statut eine zweisprachige Fassung vorsieht, ist der italienische Wortlaut maßgebend. (Art. 99 des Autonomiestatutes)

2.2 Die sprachliche Situation in Südtirol

„Die nach dem 1. Weltkrieg zugunsten Italiens erfolgte Grenzverschiebung hat dazu geführt, daß heute in Südtirol eine deutsche und eine italienische Sprachgemeinschaft in engstem Kontakt miteinander leben“ (Kramer 1981: 11). Die Bevölkerung Südtirols setzt sich jedoch aus drei traditionellen Sprachgruppen zusammen: die deutsche (64%), die italienische (24%) und die ladinische (4%). Zusätzlich leben in der Autonomen Provinz 19.875 Ausländer, wovon 5340 aus anderen EU-Ländern stammen. Jede der drei Sprachgruppen verfügt über ein eigenes Schulsystem, das den Unterricht in der eigenen Muttersprache und das Erlernen der jeweils anderen Sprache als Zweitsprache gewährleistet (vgl. Autonome Provinz Bozen - Südtirol 2015). Allerdings werden Riehl (2001:15) in dieser Statistik sog. „Gemischtsprachige“ nicht erfasst, da die Proporzregelung eine eindeutige Deklaration der Sprachgruppenzugehörigkeit fordert und sich Kinder aus gemichtsprachigen Familien meist der Sprachgruppe zuordnen, deren Schule sie besuchen; in Südtirol gibt es ca. 8000 Familien gemischter Sprache, was etwa 9,2% der dort registrierten Familien entspricht.

2.2.1 Sprachgruppen

Die deutsche Sprachgruppe

Die deutsche Sprachgruppe in Südtirol bildet die größte deutschsprachige Gruppe außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachraums. In Südtirol stellt sie den größten Anteil dar. Im italienischen Staat ist sie zwar eine Minderheit, in der Provinz Bozen bildet sie aber die Mehrheit. Aus diesem Grund wird oft gesagt, dass in Südtirol die italienische und die ladinische Sprachgruppe die

eigentlichen Minderheiten sind (vgl. Egger 2001: 35). Die deutschsprachige Bevölkerung spricht einen deutschen Dialekt südbayrischer Prägung. Dieser ist immer noch derart verwurzelt, dass das Hochdeutsche, genauso wie das Italienische, wie eine Fremdsprache zur Mundart hinzugelernt wird bzw. werden muss (vgl. Tscholl 2001: 7). Die weite Verbreitung der deutschen Sprache ist auf die germanischen, alemannischen und bayrischen Stämme zurückzuführen, die zum Teil im heutigen Südtirol sesshaft waren. Die deutschsprachige Bevölkerung lebt hauptsächlich in den Gebirgstälern und Dörfern im Norden und Westen Südtirols (vgl. Riehl 2001: 16).

Die italienische Sprachgruppe

Die italienische Sprachgruppe ist die zweitgrößte in Südtirol. „Der Anteil der italienischsprachigen Bevölkerung ist seit dem Anfang des Jahrhunderts von etwa 3% im Jahr 1910 auf 1/3 der Gesamtbevölkerung gestiegen“ (Moser 1982: 75). Die zahlenmäßig stärkste Entwicklung erfolgte in den Jahren des Mussolini-Regimes, der die massive Zuwanderung aus dem Süden förderte (vgl. Autonome Provinz Bozen - Südtirol 2015). 98% der italienischsprachigen Bevölkerung leben in den Städten und im Unterland (vgl. Riehl 2001: 16).

Die ladinische Sprachgruppe

Die ladinische Sprachgruppe ist die kleinste und älteste in Südtirol. Zu den ladinischen Tälern in Südtirol zählen Gröden und das Gadertal. Dort leben 87% der ladinischsprachigen Bevölkerung Südtirols und ihre Sprache ist neben dem Italienischen und dem Deutschen offizielle Amtssprache. Das Ladinische in Südtirol wird wegen der zentralen Lage der Dolomiten in diesem Gebiet auch Dolomitenladinisch genannt (vgl. Egger 2001: 74): Gadertalisch mit seinen drei Varianten *badiot* (Obergadertal), *ladin de mesaval* (Mittelgadertal), *marou* (Gemeinde Enneberg) und *gherdëina* bzw. Grödnerisch (Gröden) (vgl. Autonome Provinz Bozen - Südtirol 2017).

2.3 Der Südtiroler Dialekt

2.3.1 Sprachgebrauch

Der Sprachgebrauch in Südtirol wird meist (nach Ferguson 1959: 26) als „mediale Diglossie“ definiert. Geschrieben wird in Hochdeutsch, gesprochen wird – bis auf ganz wenige offizielle Situationen – Dialekt (vgl. Saxalber-Tretter 2001: 138).

Im heutigen Südtiroler Deutsch werden vier Sprachebenen unterschieden:

- Hochsprache bundesrepublikanischer Prägung
- Hochsprache österreichischer Prägung
- Südtiroler Koiné
- Ortsdialekt

Die Hochsprache bundesrepublikanischer Prägung gelangte durch den zunehmenden Tourismus seit Beginn der Sechzigerjahre nach Südtirol. Auch Fernsehprogramme aus der Bundesrepublik beeinflussen seither das Südtiroler Deutsch. Südtiroler verwenden diese Form der Hochsprache kaum. Nur im Kontakt mit Personen aus dem übrigen deutschsprachigen Raum bemüht man sich um ihre Verwendung.

Die Hochsprache österreichischer Prägung gilt als traditionelle Normsprache Südtirols. Sie wird bei formellen Anlässen (Kirche, Politik, Gericht, Medien) und in der Schule verwendet. Die Südtiroler Koiné ist eine in Ansätzen ausgebildete regionale Umgangssprache südbayrischer/österreichischer Prägung. Durch historische Umstände wurde sie stark vom Bayrischen und Italienischen beeinflusst, sodass sie sich merklich von der Nordtiroler Koiné unterscheidet (vgl. Kramer 1981: 103 ff.). Die größeren Städte spielen in der Ausbildung einer regionalen Umgangssprache eine Vorreiterrolle. Eine besondere regionale Umgangssprache ist das sog. Bozner Deutsch, das sich als Kommunikationsmittel einer städtischen Oberschicht entwickelt hat und Merkmale der Hochsprache mit Merkmalen des Dialekts verbindet. Dieses ist jedoch im übrigen Gebiet Südtirols weitgehend unbeliebt (vgl. Moser 1982: 87).

In Südtirol wird der Dialekt sehr geschätzt und gilt als Alltagssprache der deutschen Sprachgruppe. Aufgrund seiner gebirgigen Lage ist die Gliederung der Ortsdialekte in Südtirol sehr stark. Besonders bedeutsam ist die Unterscheidung zwischen Westen und Osten. Zwischen Brixen und Meran verläuft eine unsichtbare Grenze.

Am folgenden Beispiel werden einige lautliche und lexikalische Unterschiede zwischen den beiden Dialektlandschaften gezeigt:

Westen	Osten	Standard
Dr pekrch untr schuastr zoln huir hoache stuirn	Do peckcha unto schuasta zoln hoia hoache stoian	Der Bäcker und der Schuster zahlen heuer hohe Steuern
Hemat	Pfoad	Hemd
Madl	Gitsche/Diandl	Mädchen

Der Osten unterscheidet sich dadurch vom Westen, dass er hauptsächlich bayrische Merkmale aufweist, während der Westen bereits ein Übergangsgebiet zum Alemannischen darstellt (vgl. Egger 2001: 46 f.). Die einzelnen Täler haben aufgrund ihrer Abgeschlossenheit stark voneinander divergierende Ortsdialekte entwickelt, ohne die Koiné wäre die Verständigung zwischen Bewohnern aus verschiedenen Tälern oft schwierig (vgl. Kramer 1981: 107).

2.3.2 Interferenzen

So wird der Terminus ‘Interferenz‘ einerseits für die Entlehnung vom lexikalischen Inventar einer Sprache ins System einer anderen Sprache verwendet, andererseits aber auch für die durch negativen Transfer bedingte individuelle Sprachmischung im konkreten Sprachvollzug. (Spillner 1992: 173)

Der enge Kontakt zwischen der italienischsprachigen und der deutschsprachigen Bevölkerung Südtirols haben zu einem Einfluss des Italienischen auf das Deutsche geführt. So weist das Deutsche in Südtirol auf allen Ebenen zahlreiche Italianismen auf. Davon ist hauptsächlich die Hochsprache betroffen. Der Grund dafür ist, dass der Dialekt vom Kindesalter an als geschlossenes System fester verankert und Veränderungen weniger unterworfen ist als die Hochsprache, die von Südtirolern meist erst in der Schule gelernt wird. Die Italianismen finden sich in nahezu allen Lebensbereichen - bemerkenswerte Ausnahmen sind Religion, Kultur und Wissenschaft. Dabei handelt es sich nur selten um Luxuslehnwörter, sondern meist um Bedürfnislehnwörter, welche Dinge bezeichnen, die aus Italien nach Südtirol gekommen sind. So finden sich beispielsweise viele Italianismen im Kraftfahrzeugsektor, denn die Fahrschule ist auf die italienische Fahrprüfung abgestimmt. Oft werden in Südtirol Italianismen verwendet, wo in der Bundesrepublik ein Anglizismus auftritt (vgl. Kramer 1981: 123 fff.). Was dagegen die italienische Sprache angeht, so wird die Meinung vertreten, dass sie in Südtirol im Gegensatz zur deutschen nicht beeinflusst werde, so von Riedmann (1979: 156): „[...] da die italienische Sprache das Deutsche beeinflusst hat, während umgekehrt die deutsche Sprache auf die Staatssprache keinen Einfluß ausübt, diese Sprache in ihrem Bestand und ihrer Entfaltung unberührt läßt, ohne Interferenzen und Kontaktphänomene.“ Dies gilt jedoch nicht für die historische lexikalische Entlehnung, denn häufig wurden deutsch benannte Dinge einfach ins

Italienische übernommen, beispielsweise *lo speck, il krapfen, il würstel*, etc. (vgl. Spillner 1992: 176). Im Italienischen Südtirols treten allerdings wirklich weniger Germanismen auf als umgekehrt Italianismen im Deutschen. Das kommt daher, weil die deutsche Sprachkompetenz für die italienische Sprachgruppe lange Zeit als überflüssig galt und es deutlich schwieriger ist, deutsche Wörter dem Italienischen anzupassen als umgekehrt. Zudem ist es schwierig festzustellen, welche Germanismen in Südtirol ihren Ursprung haben, da schon zur Zeit der k. k. Herrschaft zahlreiche Ausdrücke in die der Krone unterstehenden Gebiete Norditaliens eindringen. Dazu gehören beispielsweise *finferli, sprizz, canederli, crauti*, während *krapfen, speck, strudel* sicher typisch für das Italienische in Südtirol sind (vgl. Kramer 1981: 134).

2.3.3 Mehrsprachigkeit

In Südtirol herrscht eine territoriale Mehrsprachigkeit/Diglossie und damit verbunden eine individuelle Mehrsprachigkeit eines Teils der Bevölkerung. Individuelle Mehrsprachigkeit kann sich in ganz unterschiedlicher Weise und in verschiedenen Situationen äußern:

- zwei (mehrere) Gebrauchssprachen, die täglich in einer Vielfalt von Situationen gesprochen werden, sei es in 'einsprachigen Situationen' (A oder B), sei es in 'mehrsprachigen Situationen' (AB), mit oder ohne Prestigehierarchie
- eine Gebrauchssprache in der Jugend, eine andere im Erwachsenenalter
- eine 'Wochenendsprache', die bei der wöchentlichen Heimkehr in der Familie gesprochen wird, und eine 'Wochentagsprache', die alle täglichen Bedürfnisse erfüllt
- eine gesprochene Sprache und eine geschriebene Sprache [...]
- eine einzige Gebrauchssprache gepaart mit sehr guten fremdsprachlichen Kenntnissen, die sporadisch im Kontakt mit Fremden (Arbeit, Ferien, Zufallskontakte) verwendet werden usw. (Lüdi/Py 1984: 8)

Laut Lüdi und Py (1984: 1) sind bei der individuellen Mehrsprachigkeit zudem die mediale Verwendung und der Status der betreffenden Sprachen von großer Wichtigkeit. Über die Hälfte der Menschheit sei an sich mehrsprachig, es sei „die Mehrsprachigkeit die Regel, die Einsprachigkeit die Ausnahme“. Die individuelle Mehrsprachigkeit ist dagegen sehr stark mit der territorialen Mehrsprachigkeit verbunden.

Territoriale Mehrsprachigkeit bezeichnet zum einen eine Konstellation, in der jede der in einem Staat als Staatssprache geltenden Sprachen in einem eigenen, abgeschlossenen Gebiet gesprochen wird, wie etwa Deutsch, Italienisch und

Französisch in der Schweiz [...]. In diesen offiziell vielsprachigen Staaten sind die Individuen in den einzelnen Gebieten normalerweise **nicht** mehrsprachig. Zum anderen gib es aber Konstellationen, wo auf ein und demselben Gebiet zwei oder mehrere Sprachen gesprochen werden, die sich teilweise überschneiden. Dies ist in der Regel in allen Minderheitenregionen und im besonderen in Ostbelgien und Südtirol der Fall. (Riehl 2001: 56; Hervorhebung im Original)

In Südtirol wird zudem noch von äußerer und innerer Mehrsprachigkeit gesprochen. Die äußere Mehrsprachigkeit besteht im Gebrauch von mehreren verschiedenen Sprachen während die innere Mehrsprachigkeit dann gegeben ist, wenn Dialekt und Hochsprache derselben Sprache beherrscht werden (vgl. Egger 2001: 108). Hier finden sich im Deutschen eine Hochsprache/Schriftsprache, eine Umgangssprache und ein Dialekt, während im Italienischen die Standardsprache dominiert. Nur im Südtiroler Unterland, südlich der Landeshauptstadt, wird ein italienischer Dialekt gesprochen (vgl. Spillner 1992: 175).

Es liegen keine quantitativen und qualitativen Daten zur Zwei- bzw. Dreisprachigkeitskompetenz der Südtiroler vor. Der einzige Indikator ist die Zweisprachigkeitsprüfung, bei der seit 1996 eine positive Trendwende festzustellen ist (vgl. Baur et al. 2009: 17 f.).

3 Jugendsprache

Um eine übereinstimmende komplexe Vorstellung des Begriffes „Jugendsprache“ sicherzustellen, wird dieser im Folgenden definiert.

3.1 Definition

Jugendsprache ist eine zusammenfassende Bezeichnung für eine alterstypische Sprechweise in der Gruppenkommunikation von Jugendlichen, die überwiegend mündlich konstituiert und durch die wesentlichen Merkmale der gesprochenen Sprache, der Gruppensprache und der kommunikativen Interaktion gekennzeichnet ist (vgl. Neuland 2008: 45). Der Jugendwortschatz umfasst sowohl Entlehnungen aus Fremdsprachen (bspw. Anglizismen und Internationalismen), als auch kontaktbedingte Entlehnungen, die von Ort, Region, Land und gruppenspezifischen Ressourcen abhängig sind (vgl. Androutsopoulos 1998: 11).

Die Jugendsprache ist ein internationales Phänomen. So weisen Jugendsprachen unterschiedlicher Nationen ähnliche Strukturmerkmale auf, wie beispielsweise:

[...] die Bildung von Abkürzungen und neuartigen Zusammensetzungen, Prozesse von Bedeutungsveränderungen sowie Entlehnungen. Dabei zeigt sich, dass der Einfluss des Englischen auch in anderen Nationalsprachen nachzuweisen ist (frz.: *shooter*; span.: *shootear*; frz./engl./dt.: *cool, trip*). (Neuland 2008: 42; Hervorhebung im Original)

Die Jugendsprache wird oft als ein Phänomen der Neuzeit betrachtet. Doch schon zu früheren Zeiten hatten junge Erwachsene einen eigenen Sprachstil, der sich bedeutsam von der Standardsprache der Gesellschaft unterschied (vgl. Neuland 2008: 37). Der Begriff „Jugendsprache“ an sich entstand im 20. Jahrhundert. Davor war sie als „Studentensprache“, „Sprache der akademischen Jugend“ und als „Schülersprache“ bekannt (vgl. Neuland 2008: 26). Der Sprachstil dieser studentischen Gruppen wies schon immer einen besonderen Wortschatz auf, so entstand in der historischen Studentensprache beispielsweise das „marokkanische Latein“, eine Sprachmischung von Deutsch und Latein (z.B. *gassatum gehen, Konkneipant*) und Deutsch und Griechisch (z.B. *burschikos*) (vgl. Neuland 2008: 38).

Helmut Henne stellt in seinem Buch „Jugend und ihre Sprache“ (1986) das erste Modell der Jugendsprache vor. In diesem Modell werden vier Dimensionen von Jugendsprache unterschieden: eine funktionelle Dimension der Sprachprofilierung, eine strukturelle Dimension des Jugendtons, eine pragmatische Dimension des Praxisbezugs und eine Dimension der Sprachkritik und der inneren Mehrsprachigkeit. Unter der Dimension der Sprachprofilierung versteht Henne die Abgrenzung zur

Erwachsenenwelt („Ihr“), die Identifikation mit der Gruppe („Wir“) und die individuelle Identitätsfindung („Ich“). Die Dimension des Jugendtons hingegen zeichnet sich durch Sprüche, Syntax, Redensarten, Wortbildung, Wortschatz, Prosodik und Graphie aus.

Im Folgenden erläutere ich den Jugendton anhand von Beispielen:

- eigenwillige Grüße, Anreden und Bezeichnungen (Tussi, Macker),
- griffige Namen und Spruchwelten (Schwachmaat = Dummkopf),
- Redensarten und stereotype Floskeln (alles easy),
- Metaphorische/hyperbolische Sprechweisen (Sklaventreiber = Lehrer),
- Repliken mit Entzückungs- und Verdammungswörtern (galaktisch = großartig),
- Lautwörterkombinationen (ich zuck zusammen = erschrecken)
- Prosodische, die Lautstruktur betreffende Sprechweisen (diE schon wieder!)
- Wortbildungen- und erweiterungen (Mucke = Musik)

In der Dimension des Praxisbezugs unterscheidet Henne folgende Bereiche: Kommunikation in der Gruppe (*Schule, Beruf, Freizeit*), Befindlichkeit (*Gemütszustand*), Verbindlichkeit (*Verständnis oder Zurückweisung*), Musik, Reizobjekte (*Medien, Kleidung*), Schulwortschatz und weltanschaulicher und politischer Wortschatz (*Arbeitslosigkeit*). Die Dimension der inneren Mehrsprachigkeit und Sprachkritik sieht die Jugendsprache als eine „Varietät“ des Deutschen (vgl. Henne 1986: 214 f.).

3.2 Jugendsprache in Südtirol

Der Wortschatz der Südtiroler Jugendlichen umfasst sowohl Elemente aus dem deutschsprachigen, als auch jene aus dem italienischsprachigen Raum. Erstere werden häufig durch Medien vermittelt (TV, Radio, Internet) und fließen so in den Südtiroler Jugendwortschatz ein. So finden sich dort beispielsweise Wörter wie *geil*, *null* und verschiedene Anglizismen. Die Italianismen erfüllen hingegen diskursive Funktionen, die z.B. in Deutschland von Anglizismen übernommen werden. Dazu gehören Flüche, Routineformeln, Anreden und Interjektionen. Zudem weisen deutschsprachige Jugendgruppen, die in stetigem Kontakt zu italienischsprachigen stehen innovative Muster von Code-Switching auf. Das Code-Switching gilt dabei unter den Jugendlichen als eine Art Sprachmode, die durch das Prestige der Minderheitensprache Italienisch gefördert wird. Die Jugendlichen identifizieren sich dabei weder mit der italienischen, noch mit der deutschen/österreichischen Identität, sondern sehen sich als „Südtiroler“ – eine neue, generationsspezifische Identität, die durch beide Sprachen symbolisiert wird (vgl. Androutsopoulos 1998: 26).

3.2.1 Sprachgebrauch in deutschsprachigen Schulen

„Südtirol hat im Allgemeinen jene schulischen Institutionen, die es auch im übrigen Italien gibt. Wie im übrigen Italien gliedert sich die Schule in Grundschule (5 Jahre), Mittelschule (3 Jahre) und Oberschule (5 Jahre)“ (Egger 2001: 150). Die Autonome Provinz Bozen verfügt über drei verschiedene Schulsysteme: die Schule deutscher Unterrichtssprache, die Schule italienischer Unterrichtssprache und die Schule in den ladinischen Ortschaften. Die Gliederung in drei Schulsysteme ist durch das Autonomiestatut der Provinz Bozen gesetzlich verankert und soll so eine Ausbildung in der jeweiligen Muttersprache gewährleisten (vgl. Saxalber-Tetter 2001: 187). Im deutschen und italienischen Schulsystem ist der Unterricht von Deutsch bzw. Italienisch als Zweitsprache verpflichtend, während die ladinische Schule paritätisch ist. Das bedeutet, dass Deutsch und Italienisch zu gleichen Teilen unterrichtet werden (vgl. Baur et al. 2009: 39).

Folgende Punkte gelten aufgrund des Artikels 19 des „Nuovo statuto speciale per il Trentino-Alto Adige“ vom 31. August 1972 als Charakteristika der heutigen Südtiroler Schulordnung:

- Die Entscheidung, welche Schule die Kinder besuchen, obliegt den Eltern. Dies beinhaltet auch die Freiheit, die Schule der anderen Sprachgruppe zu wählen, um den Kindern bessere Sprachkenntnisse der Zweitsprache zu vermitteln.
- Die Unterrichtssprache muss die Muttersprache der Lehrer sein. Deutschlehrer an italienischsprachigen Schulen müssen also deutscher Muttersprache und Italienischlehrer an deutschsprachigen Schulen italienischer Muttersprache sein.
- Der Unterricht in der Zweitsprache beginnt in der 2. Klasse.
- Alle Fächer müssen in der Muttersprache der Schüler unterrichtet werden (ausgenommen Fremdsprachen).
- Die Abschlussprüfungen müssen mit dem römischen Unterrichtsministerium abgestimmt werden, damit eine Vergleichbarkeit auf gesamtstaatlicher Ebene bestehen bleibt (ausgenommen Fremdsprachen, Geographie und Geschichte) (vgl. Kramer 1981: 89 ff.).

Zudem wurde ein Sprachenkonzept für die deutsche Schule entwickelt. Dieses beinhaltet beispielsweise den konsequenten Gebrauch des Hochdeutschen im Unterricht, die gezielte Förderung der Erstsprache als Voraussetzung für das Erlernen der Zweitsprache und weiterer Sprachen und die Stärkung der Erstsprache bei Migrantenkindern (vgl. Baur et al. 2009: 424 f.). Es sieht auch die Entwicklung von speziellen Schulbüchern für die Unterrichtsfächer Erdkunde, Geschichte und die Zweitsprache vor. Davor wurden an der deutschen Schule nämlich Schulbücher aus Österreich und Deutschland verwendet, die jedoch inhaltlich nicht immer den Anforderungen der Südtiroler Schule und auch nicht den italienischen Rahmenrichtlinien entsprachen (vgl. Egger 2001: 151). Die Schule

deutscher Unterrichtssprache wird nicht nur von deutschen Muttersprachlern besucht, da der Anteil an zweisprachigen Familien in Südtirol stetig ansteigt und der Trend besteht italienischsprachige Kinder ganz oder teilweise in deutsche Schulen einzuschreiben. Daraus resultiert eine Schülerpopulation, die mehr oder weniger zweisprachig aufwächst und demnach unterschiedliche Anforderungen an den Fremdsprachenunterricht stellt (vgl. Saxalber-Tetter 2001: 188).

3.2.2 Der Einfluss des Italienischen

Der enge Kontakt des Italienischen und des Deutschen in Südtirol hat verschiedene Sprachphänomene zur Folge. Riehl (2001: 59 f.) unterscheidet hier zwischen „Code-Switching“ und „Entlehnung“. Dabei definiert sie Ersteres als in der aktuellen Äußerung wirksamen Prozess und Letzteres als langfristige Wirkung. Die Übergänge sind jedoch fließend, da bei der Bestimmung eines Lehnelements eine Reihe von Faktoren wichtig sind:

- Häufigkeit (Gebrauchsfrequenz)
- Kommentierung des Begriffs seitens der Sprecher (wie klassifizieren sie ein Lexem)
- Synonyme
- Flexion (Änderung der Gestalt des Lexems)
- Intonation (Akzent)
- Soziale Diffusion (Vorkommen in bestimmten Gruppen oder allgemein)
- Gebrauchssituation
- Phonemkombinationen (kompatibel mit jenen in L1 oder nicht)

3.2.2.1 Code-Switching

Der Begriff Code-Switching bezeichnet einen Vorgang, bei dem zwei Varietäten innerhalb von sprachlichen Äußerungen gemischt auftreten, z.B. ist der erste Teil in einer Sprache (S1) und der zweite Teil in der anderen (S2) formuliert. Der Begriff „Code“ bedeutet dabei sowohl „Sprache“ (ausgebaute Schriftsprache), als auch „Varietät“ (Dialekt) (vgl. Riehl 2014: 21). Dabei wird zwischen funktionalem und nicht-funktionalem Code-Switching unterschieden.

Funktionales Code-Switching

Beim funktionalen Code-Switching erfolgt der Sprachwechsel aufgrund von äußeren Faktoren oder aus strategischen Gründen. Es kann dabei zwischen situativem und konversationellem Code-Switching unterschieden werden. Beim situativen Code-Switching ändert sich die Sprachfolge aufgrund einer neuen Situation (Wechsel des Gesprächspartners/Ortes/ Gesprächsthemas). Ein Sprachwechsel erfolgt beispielsweise dann, wenn man mit jemandem eine Konversation führt, mit

dem man normalerweise in einer anderen Sprache spricht. Beim konversationellen Code-Switching wird die Sprache hingegen oft aus strategischen Gründen gewechselt, beispielsweise bei der Wiedergabe von Zitaten und der eigenen Meinung (vgl. Riehl 2014: 25 f.).

Nicht-funktionales Code-Switching

Beim nicht-funktionalen Code-Switching erfolgt der Sprachwechsel meist ohne direkte Absicht des Sprechers. Deshalb wird es oft auch als psycholinguistisch motiviertes Code-Switching definiert.

„Da hängen dann die *drogati 'rum* (-) äh die *Drogierten* (-) oder wie sagt man auf Deutsch (--) *Drogenabhängige*.“ (Riehl 2014: 27; Hervorhebung im Original)

Es folgen nun einige Beispiele zur Verdeutlichung des Phänomens Code-Switching:

1. *Wir haben die Uni verlassen, siamo andati verso la fermata dell'autobus e finalmente mi ha chiesto: Hast du Lust auf einen Kaffee?*
[‘Wir haben die Uni verlassen, sind Richtung Bushaltestelle gegangen und dann hat er mich endlich gefragt: Hast du Lust auf einen Kaffee?’]

Hier wechselt der Sprecher vom Deutschen ins Italienische und dann wieder zurück ins Deutsche. Dieser Wechsel kann zwischen zwei und mehreren Sprachen erfolgen. Im folgenden Beispiel wechselt der Sprecher zwischen Italienisch, Deutsch und Englisch.

2. *Luca mi ha chiesto, ob wir in die city gehen wollen ma non mi andava perché ero tired af.*
[‘Luca hat mich gefragt, ob wir in die Stadt gehen wollen, aber ich konnte nicht, weil ich so müde war.’]

Es ist umstritten, ob man nur dann von Code-Switching sprechen kann, wenn es sich bei der anderssprachigen Komponente um einen Teilsatz handelt (siehe Beispiel 1) oder auch dann, wenn nur ein Wort in der anderen Sprache geäußert wird (vgl. Riehl 2014: 22).

3. *Er war sehr quengelig, deshalb musste ich ihm einfach den ciuccio geben.*
[‘Er war sehr quengelig, deshalb musste ich ihm einfach den Schnuller geben.’]

Im Beispiel wird nur das Wort *ciuccio* (Schnuller) auf Italienisch geäußert. Riehl spricht hier von Ad-hoc-Entlehnung, also von einer Art der Entlehnung und nicht von Code-Switching (vgl. Riehl 2001: 61). Code-Switching kann also einzelne Wörter und auch Mehrworteinheiten bis zu ganzen Sätzen umfassen, während die lexikalische Entlehnung immer nur ein Wort (oder eine feste idiomatische Einheit) umfasst (vgl. Riehl 2014: 24).

3.2.2.2 Südtirolismen

Abfalterer (2007: 167) unterscheidet im Südtiroler Sonderwortschatz zwischen primären und sekundären Südtirolismen.

Primäre Südtirolismen

Primäre Südtirolismen sind Lemmata, die nur in Südtirol vorkommen oder Lemmata mit nur auf Südtirol beschränkter Sonderbedeutung. Im Südtiroler Sonderwortschatz gibt es insgesamt 303 primäre Südtirolismen:

1. 16,2% sind Lehnwörter (Übernahmen aus dem Italienischen)
2. 27,4% sind Übersetzungen (Lehnbildungen)
3. 56,4% stehen in keinem direktem Zusammenhang mit der italienischen Sprache

1. Bei den Lehnwörtern differenziert man zwischen:

- Fremdwörtern, die direkt übernommen werden. Wortgestalt und Bedeutung sind morphologisch an das Italienische angepasst. z.B. *Hydrauliker* (Klempner), *Collaudo* (Fahrzeugüberprüfung), *Aranciata* (Orangensaftgetränk), *SAD* (Verkehrsbetriebe), *Marende* (Zwischenmahlzeit am Nachmittag), *Barist/in* (Barbetreiber).
- Fremdwörtern, deren Wortgestalt zwar weitgehend mit dem Italienischen übereinstimmt, die sich aber in der Bedeutung von gleichlautenden deutschen Wörtern unterscheiden.

z.B. *Abonnement*, *Agentur*, *Supplenz*, *Sanität*, *Assistent/in*.

Die Bedeutungsabweichung vom Deutschen ist dabei graduell verschieden. So erweitert sich beispielsweise der Ausdruck *Abonnement* mit der Bedeutung „Dauerbezug einer Sache“ in Südtirol auf die Bedeutung „Mehrfahrtenkarte bei öffentlichen Verkehrsmitteln.“ Der Ausdruck *Agentur* bezieht sich in Südtirol nur auf den politischen Bereich. Am häufigsten ist die Kollokation „Agentur für...“ gebräuchlich (vgl. Abfalterer 2007: 169).

Die entlehnten Wörter sind fast ausnahmslos eingedeutscht: *Infermerie* (*infermeria*), *Kondominium* (*condominio*), *Hydrauliker* (*idraulico*), *Assistent* (*assistente*), *Barist* (*barista*), *Supplenz* (*supplenza*), *sequestrieren* (*sequestrare*), *liquidieren* (*liquidare*) (vgl. Abfalterer 2007: 171).

2. Die Lehnbildungen betreffen vor allem den Bereich der Verwaltung i.w.S., d.h. Politik, Finanzen, Bauwesen, Schule, Ausbildung, Beruf. Grund dafür ist das Autonomiestatut mit der Gleichstellung der italienischen und deutschen Sprache in Südtirol, das die Übersetzung

sämtlicher Ausdrücke aus den oben genannten Teilbereichen zur Folge hatte. Abfalterer (2007: 174) listet einige Beispiele auf:

- Übergeordnete Organisationen: *Dienstbewertungskomitee, Industriellenverband, Sanitätseinheit, Sozialgenossenschaft*
- Verwaltung i.e.S./Finanzen: *Amt für..., Bankkoordinaten, Familienbogen, Familienstandsbogen, Finanzwache, Forstwache, Gemeindeimmobiliensteuer/Immobiliensteuer, innerhalb, Landesforstkorps, Lebensminimum, Lokalfinanz, Postkontokorrent, Registersteuer, Sanierung, Selbstbescheinigung, Sonderergänzungszulage, Staatsadvokatur, Stempel* (d.h. stempelfreies Papier, Stempelpapier, Stempelsteuer), Struktur, Überwachungsgericht, Überwachungsrichter/in, Unterhaltungssteuer, Verwaltungspolizei, Wertschöpfungssteuer, Zirkularscheck*
- Politik: *Abgeordnetenversammlung, Amtsentschädigung, Autonomiestatut, Direktivrat, Gemeindefachausschuss, Gesetzesanzeiger, Normalstatut, Partikularsekretär, Regionalassessor, Regionalausschuss, Regionalrat, Regionalratsabgeordnete/r, Regierungskommissariat, Regierungskommissär, Sonderstatut*
- Raumordnung/Bauwesen: *Baukonzession, Durchführungsplan, Erweiterungszone, Gebäudekataster, Gebietsplan, Mappenauszug, Wiedergewinnung, Wiedergewinnungsplan*
- Schule/Ausbildung/Beruf: *angereift, Arbeitsrechtsberater/in, Arztambulatorium, Ausgeher/in, Basisarzt, Basisärztin, Berufsalbum, Berufsverzeichnis, Kontingenzzulage, Maturadiplom, Mobilitätsliste, Schlichtungsrichter/in, Spezialisierungsdiplom, Stammrolle, Stammrollenlehrer/in, Studienbörse, Studententitel, Vertrauensarzt, Vertrauensärztin, Vorzugstitel. Wettbewerb, Zulassungstitel*
- Alltag: *Autobüchlein, Erstwohnung, *Gute Arbeit, grüne Nummer, Volkswohnbau*

In 95% der Fälle sind Lehnbildungen Komposita (-diplom, -titel, -plan, -statut, -wache).

3. Die Südtirolismen mit keinem direkten Zusammenhang mit der italienischen Sprache kommen entweder aus dem Bereich der Grenzfälle des Standards (*Breatl, Karterle, Schurz*) oder aus der Geschichte Südtirols (*Option, Proporz*). Beim *Breatl* handelt es sich um eine Verschriftlichung der dialektalen Verkleinerung von Brot, das *a Kartlere mochn* bedeutet so viel wie Karten spielen und der *Schurz* ist eine bei der Arbeit getragene Schürze.

Sekundäre Südtirolismen

Zu den sekundären Südtirolismen zählen 185 Lemmata, die mit mindestens einem der drei großen deutschsprachigen Länder (Deutschland, Österreich, Schweiz) konform sind.

Sie verteilen sich folgendermaßen:

- 37,5% Österreich/Südtirol
- 28,7% Deutschland/Südtirol
- 25,5% Schweiz/Südtirol

Die Kombination Österreich/Südtirol umfasst 95 Lemmata. Davon sind 13 Ableitungen mit Dialektnähe, so beispielsweise *Klauber*, *ranggeln*, *Schupfe*, *Strauben*, *Karfiol*, *Maurant/in*, *Abspüler/in*. Fast die Hälfte sind hingegen Komposita, wie beispielsweise *Hausverstand*, *Raststation*, *Alleinerzieher/in*

Die Kombination Deutschland/Südtirol hat mit 71 Lemmata nur sehr wenige Ableitungen und fast gar keine Komposita, beispielsweise *Sahne*, *Buße*, *Inspektorat*, *Recyclinghof*.

Die Kombination Schweiz/Südtirol weist bei 64 Lemmata 15 Ableitungen auf. Grund dafür sind Lehnwörter, wie beispielsweise *Diplom*, *Garage*, *Session*, *Zone* (vgl. Abfalterer 2007: 213 f.).

4 Empirische Untersuchung

4.1 Methodische Vorgehensweise

Für die Durchführung der empirischen Untersuchung wurde die selbstständige Beantwortung eines Fragebogens ausgewählt. Bei dieser Methode werden den Befragten sprachlich klar strukturierte Vorlagen zur Beurteilung gegeben. Alle Probanden urteilen also anhand der gleichen Merkmale. Fragen, Begriffe und Feststellungen, die den Befragten vorgelegt werden, werden als Items bezeichnet. Anhand dieser Items sollen Personen, Verhaltensweisen oder Personengruppen eingeschätzt werden. Die Formulierung der Items hat einen erheblichen Einfluss auf das Verständnis der Fragen und deren Beantwortung. Aus diesem Grund können die Ergebnisse von Meinungsumfragen nur unter Berücksichtigung der Fragenformulierung und des Befragungskontextes sinnvoll interpretiert werden. Auch die Reihenfolge der Items hat einen erheblichen Einfluss auf deren Verständnis. Jedes Item umfasst dabei ein einziges psychologisches Konstrukt, beispielsweise eine Einstellung oder ein Persönlichkeitsmerkmal. Zur Überprüfung des Fragebogens durchlaufen die einzelnen Items im Allgemeinen eine Reihe statistischer Überprüfungen (vgl. Mummendey und Grau 2008: 13).

Der für die Durchführung der empirischen Untersuchung erarbeitete Fragebogen umfasst drei Seiten und wurde eigens für Jugendliche konzipiert. Es wurden zwei Sorten von Fragen verwendet: der geschlossene und der halboffene Fragentyp. Der geschlossene Fragentyp gibt eine begrenzte und definierte Anzahl möglicher Antworten vor, in die der/die Befragte seine/ihre Antwort einpassen muss. Dabei unterscheidet man zwischen Fragen mit einer zulässigen Antwort (Einfachnennung) und Fragen mit mehreren zulässigen Antworten (Mehrfachnennung). Der vorliegende Fragebogen umfasst Fragen mit Einfachnennung. Beim halboffenen Fragentyp wurde eine zusätzliche Antwortmöglichkeit („Andere: _____“) eingefügt, die wie eine offene Frage beantwortet werden konnte, wenn sich der/die Befragte nicht in eine der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten einordnen konnte oder wollte (vgl. Porst 2011: 51ff). Der geschlossene Fragentyp zielt auf die Ermittlung von Fakten ab und wird deshalb als Faktfrage bezeichnet. Der halboffene Fragentyp, auch Meinungsfrage genannt, bezieht sich hingegen auf persönliche Einstellungen, Motive und Werthaltungen der Befragten (vgl. Kirchhoff et al. 2003: 20 f.). Die vorliegende Untersuchung stützt sich primär auf die Ergebnisse des Fragebogens. Es wurde darauf geachtet keine unbekanntenen, mehrdeutigen oder unklar formulierten Ausdrücke zu verwenden. Die Durchführung des Fragebogens erfolgte nach den Hauptgütekriterien: Objektivität, Reliabilität und Validität. Unter Objektivität des Fragebogens versteht man die objektive Durchführung und Auswertung des Tests sowie der Testinterpretation. Die Auswertung und Interpretation des Tests sollen also standardisiert sein, damit jeder Untersucher die

gleiche Testleistung interpretiert. Das Gütekriterium der Reliabilität gibt die Messgenauigkeit bzw. die zuverlässige Erfassung des Forschungsgegenstandes an. Die Validität hingegen gibt an, ob der Test auch wirklich das misst, was er zu messen beansprucht (vgl. Bühner 2011: 58 ff.).

4.2 Durchführung der Umfrage

Die Daten wurden nach Absprache mit der Schulleitung am 24. Mai 2017 im Sozialwissenschaftlichen Gymnasium in Brixen erhoben. Es wurden fünf verschiedene Klassen ausgewählt. Angestrebt wurde eine möglichst gleichmäßige Erhebung von Daten verschiedener Altersgruppen. Da die Untersuchung während der Unterrichtszeiten durchgeführt werden sollte, wurde darauf geachtet, für die gesamte Durchführung nicht mehr als 15 Minuten zu veranschlagen. In den ersten Minuten wurde den SchülerInnen in einer kurzen Einführung das Ziel der Bachelorarbeit und der damit verbundenen empirischen Untersuchung erklärt. Zudem beinhaltete die Einführung die auch auf dem Fragebogen angeführten Informationen bezüglich der Bearbeitungszeit und der Anonymität. Danach wurde der Fragebogen ausgeteilt. Bei der Durchführung gab es nur wenige Schwierigkeiten. Die Instruktionen wurden unmittelbar verstanden, sodass das Ausfüllen des Fragebogens zügig erfolgte. Im Allgemeinen war die Bearbeitungszeit für die Schüler ausreichend. Pro Klasse benötigten die SchülerInnen im Durchschnitt fünf bis sieben Minuten für das Ausfüllen des Fragebogens. Nur sehr wenige Schüler schafften es nicht in der veranschlagten Zeit. Im Allgemeinen konnte am Anfang bei den meisten SchülerInnen Interesse und eine recht positive Haltung festgestellt werden, zum Ende hin nahm das Interesse jedoch ab und die Klasse wurde oft unruhig, weil einige noch den Fragebogen ausfüllten, während andere bereits fertig waren.

4.2.1 Zielgruppe

Die Stichprobe setzt sich aus 123 Schülern des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums „Josef Gasser“ in Brixen zusammen. Die Kooperation mit der Schule kam aufgrund eines früheren Schulbesuchs zustande. Das Gymnasium ist eine allgemein bildende Oberschule mit den drei Fachrichtungen Musik, Volkswirtschaft und Sozialwissenschaften. Während die Fachrichtung Musik die musikalische Weiterbildung der SchülerInnen fördert, stehen bei der Fachrichtung Volkswirtschaft die Bereiche Wirtschaft, Recht und Politik und bei der Fachrichtung Sozialwissenschaften die Bereiche Soziologie, Psychologie und Pädagogik im Vordergrund (vgl. Sozialwissenschaftliches Gymnasium Brixen: 2017). Die Befragten besuchten zum Erhebungszeitpunkt die erste und zweite Klasse des Landesschwerpunktes Musik, die dritte Klasse der Grundform Sozialwissenschaften und die vierte und fünfte Klasse des Schwerpunktes Volkswirtschaft. Insgesamt wurden 102 Mädchen und 21 Buben befragt, die sich wie folgt auf die Klassen verteilen:

1. Klasse: 23 SchülerInnen; 18 Mädchen, 5 Buben
2. Klasse: 26 SchülerInnen; 19 Mädchen, 7 Buben
3. Klasse: 26 SchülerInnen; 24 Mädchen, 2 Buben
4. Klasse: 25 SchülerInnen; 21 Mädchen, 4 Buben
5. Klasse: 23 SchülerInnen; 20 Mädchen, 3 Buben

Die Aufgabe der Befragten bestand darin:

- die Items zu verstehen (was soll die Frage heißen und was hinterfragt sie)
- relevante Informationen zur Beantwortung aus dem Gedächtnis abzurufen
- sich ein Urteil zu bilden
- dieses Urteil in einem Antwortformat wiederzufinden (vgl. Porst 2011:17)

Die Befragten waren mir unbekannt. Das erleichterte die Erhebungssituation in mehrfacher Weise, da durch die Zusicherung der Anonymität und des rein wissenschaftlichen Verwendungszwecks Skepsis abgebaut wurde. Die Jugendlichen hatten keine inhaltlichen Schwierigkeiten mit dem Fragebogen.

4.2.2 Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen bestand aus zwei Teilen. Im ersten Teil wurden durch vier Items die personenbezogenen Angaben („Fragen zur Person“) erhoben. Diese beschränkten sich auf das Alter, die Muttersprache und den Freundeskreis der Befragten. Der zweite Teil ermittelte mit 10 weiteren Items die Sprachverwendung und Spracheinschätzung. Die Befragten mussten also insgesamt 14 Items beantworten. Es war vorgesehen, dass die Befragten nur eine der vorgegebenen Items ankreuzen (Einfachnennung). Die Items entsprachen dem sprachlichen Niveau der jugendlichen Zielgruppe (vgl. Anhang 1).

4.3 Auswertung

Zur Auswertung und Darstellung der Daten wurde Microsoft Excel gewählt. Vor der Eingabe der statistischen Daten wurden alle ausgefüllten Fragebögen fortlaufend nummeriert und in eine Datenmatrix übernommen:

1. Klasse: Nr. 1-23
2. Klasse: Nr. 24-49
3. Klasse: Nr. 50-75
4. Klasse: Nr. 76-100

5. Klasse: Nr. 101-123

Diese Maßnahme diente dazu, eventuelle Eingabefehler aufzudecken. Dann wurde jedes Item des Fragebogens mit einem „F“ für „Frage“ und einer laufenden Nummer versehen, so steht die Abkürzung F6 beispielsweise für das 6. Item des Fragebogens. In der ersten Zeile der Matrix stehen die Bezeichnungen für die verschiedenen Items (F1, F2, F3, etc.) und in der ersten Spalte die jeweilige Fragebogennummer. Um die Zuordnung zu vereinfachen, wurde hier die gleiche Codierung wie auf dem Fragebogen verwendet. Pro Item hat die Matrix eine Spalte, in der die codierten Werte des betreffenden Fragebogens eingetragen wurden.

Anschließend wurden auch die verschiedenen Antwortmöglichkeiten in Zahlen umcodiert. Das 6. Item enthält beispielsweise die Antwortmöglichkeiten „ja, sehr oft“, „manchmal“, „selten“, „nie“. So steht die Ziffer 1 nach der Codierung für die Antwort „ja, sehr oft“, die Ziffer 2 für „manchmal“, die Ziffer 3 für „selten“ und die Ziffer 4 für „nie“. Gab der/die Befragte „manchmal“ an, musste in der Datenmatrix unter F6 nur noch die Ziffer 2 eingegeben werden. Die Ziffer 0 steht für unbeantwortete Items. Antworten auf offene Fragen wurden wörtlich übernommen und gruppiert, so wurden beispielsweise bei Item F2 die Antworten „Albanese“ und „Albanisch“ zu einer Kategorie zusammengefasst. Dann konnte die Häufigkeit der einzelnen Variablen festgestellt werden (vgl. Anhang 2).

4.4 Darstellung und Interpretation der Ergebnisse

Im nachfolgenden Kapitel werden die Daten durch Häufigkeitsanalysen grafisch dargestellt, ausgewertet und interpretiert. Wenn nicht anders angegeben, wurden die Fragen von allen Probanden beantwortet.

Item 1: Altersverteilung

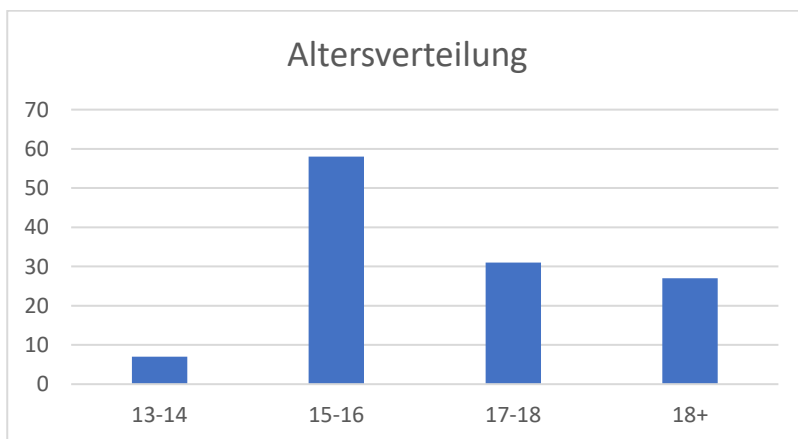


Abbildung 1: Altersverteilung (Quelle: eigene Darstellung)

Es ist deutlich zu erkennen, dass der Hauptanteil der Befragten zum Erhebungszeitpunkt 15-16 Jahre alt war. Dahinter liegt die Gruppe der 17-18jährigen. Es folgt mit einem kurzen Abstand die Gruppe der 18+jährigen. Die 13-14jährigen bilden das Schlusslicht. Das kommt daher, dass die Umfrage im Mai durchgeführt wurde und ein Großteil der ersten Klasse zum Erhebungszeitpunkt bereits das 15. Lebensjahr erreicht hatte.

Item 2: Muttersprache

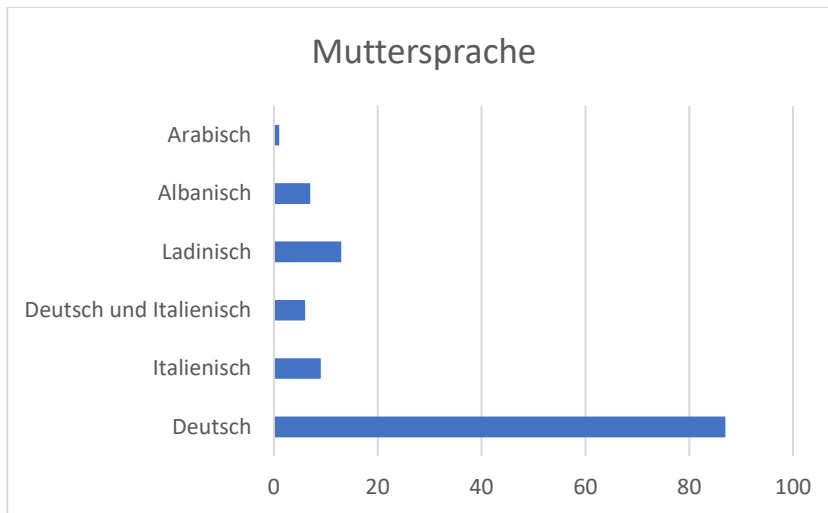


Abbildung 2: Muttersprache (Quelle: eigene Darstellung)

Von den 123 Befragten gaben 87 Deutsch als ihre Muttersprache an. Von den verbleibenden 36 Befragten waren 13 ladinischer, 9 italienischer, 7 albanischer, 6 deutscher und italienischer und 1 arabischer Muttersprache. Es wurden nur die Befragten deutscher und deutscher und italienischer Muttersprache in die Untersuchung miteinbezogen, also insgesamt 93 Probanden. Die Jugendlichen nichtdeutscher Muttersprache wurden i.d.R. ausgeklammert. Es müssten viele Faktoren berücksichtigt werden, um ihre Sprachkenntnisse zu analysieren (Muttersprache, Deutschkenntnisse, Sprachgebrauch in der Familie/bei Freunden). Solch eine Untersuchung wäre aufgrund ihrer Dimension jedoch nur im Rahmen einer eigenen Arbeit möglich. Miteinbezogen wurden also die Befragten deutscher und die Befragten deutscher und italienischer Muttersprache, da bei Letzteren aufgrund ihrer Zweisprachigkeit von einer sehr guten Sprachkompetenz in beiden Sprachen ausgegangen wird. Aus diesem Grund wurde eine weitere Datenmatrix erstellt, in der die Fragebögen nichtdeutscher Muttersprachler entfernt wurden. Es handelte sich dabei um folgende Fragebögen: 2; 4; 19; 24; 27; 28; 29; 35; 39; 44; 46; 48; 51; 62; 64; 67; 72; 75; 79; 87; 90; 96; 97; 99; 108; 110; 114; 116; 121 (vgl. Anhang 3).

Item 3 und 4: Haben Sie Freunde italienischer Muttersprache? Wenn ja, wie oft haben Sie Kontakt?

Von den 93 Probanden mit Deutsch oder Deutsch und Italienisch als Muttersprache, gaben 87% an, Freunde italienischer Muttersprache zu haben, nur 13% behaupteten das Gegenteil.

Diejenigen, die Item 3 mit „ja“ beantworteten, verteilten sich folgendermaßen:

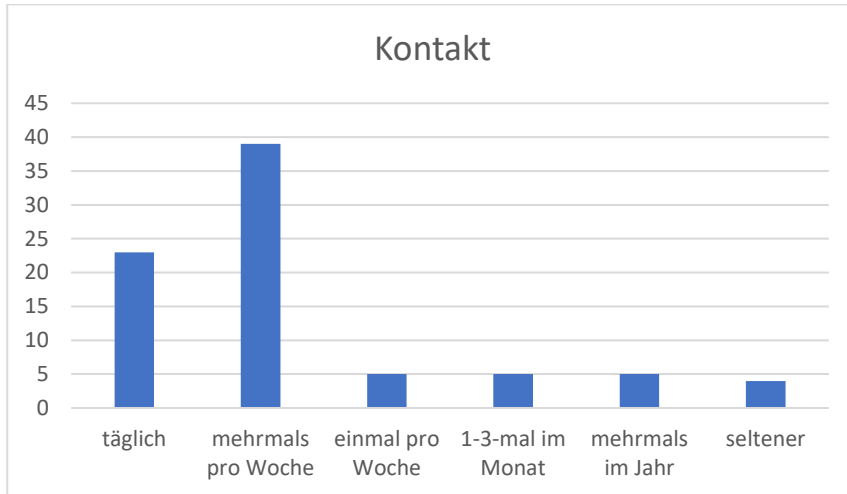


Abbildung 3: Kontakt mit italienischen Muttersprachlern (Quelle: eigene Darstellung)

Ein Großteil der Befragten tritt täglich oder zumindest mehrmals pro Woche mit ihren Freunden italienischer Muttersprache in Kontakt. Die Schüler sind also trotz des Besuchs eines deutschsprachigen Gymnasiums, das nur einen sehr geringen Anteil an italienischen Muttersprachlern umfasst, in regem Kontakt mit der italienischen Sprachgruppe und haben so Raum zum Austausch. Im Folgenden wird zu sehen sein, inwieweit dadurch eine Beeinflussung der deutschen Jugendsprache gegeben ist.

Item 5: Würden Sie die Sprache im Umgang mit ihren Freunden als Jugendsprache bezeichnen?

Auffallend ist, dass 72% der 93 Befragten, die Deutsch oder Deutsch und Italienisch als Muttersprache angegeben haben, der Überzeugung sind, mit ihren Freunden eine Jugendsprache zu sprechen, die sich klar vom Sprachgebrauch in der Familie oder mit Respektpersonen unterscheidet. Nur 10% sind der Meinung immer gleich zu sprechen. 18% bezeichnen ihre Sprache als weder besonders jugendlich noch erwachsen.

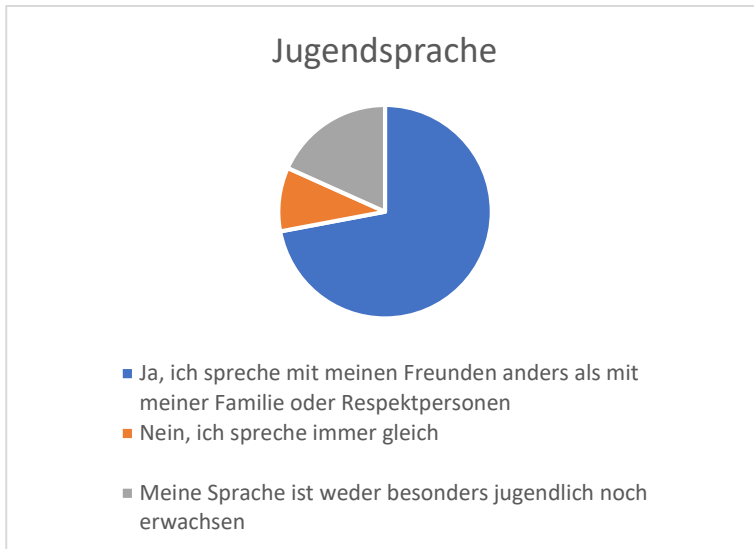


Abbildung 4: Jugendsprache (Quelle: eigene Darstellung)

Die Jugendlichen stimmen also mit Androutsopoulos (1998:1) überein, der zu der Feststellung kommt, „dass sich der Sprachgebrauch im sozialen Alter der Jugend von dem Sprachgebrauch anderer Altersgruppen, sowie von der Standardvarietät der jeweiligen Einzelsprache in der ein oder anderen Weise unterscheidet“.

Item 6: Wechseln Sie manchmal mitten im Satz in die italienische Sprache? (Code-Switching)

Item 7: Wenn ja, aus welchem Grund?

Nachfolgende Abbildung zeigt die Verteilung der Antworten der Befragten auf Item 6:

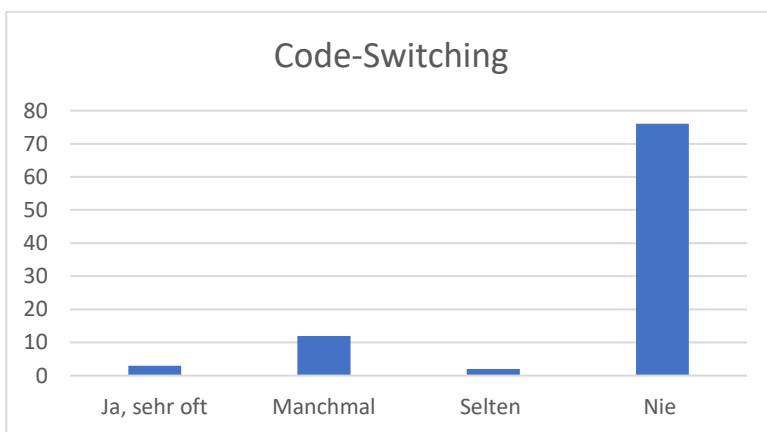


Abbildung 5: Code-Switching (Quelle: eigene Darstellung)

Die Mehrzahl der 93 Befragten (82%) gab an, nie mitten im Satz in die italienische Sprache zu wechseln. Nur 3% meinten sehr oft von dem Sprachphänomen betroffen zu sein, während 13% mit manchmal und 2% mit selten antworteten.

Auffallend ist, dass jene 6 Probanden, die Deutsch und Italienisch als Muttersprache nannten, folgendermaßen antworteten 2 mit „sehr oft“, 3 mit „manchmal“ und nur 1 mit „nie“: Bei „sehr oft“ entsprechen ihre Antworten also 100% der Antworten auf diese Frage (2 von 2), bei „manchmal“ 25% (3 von 12). Bei „nie“ entsprachen ihre Antworten nur zu 1% (1 von 76) der Antworten auf diese Frage. SchülerInnen, die zweisprachig aufwachsen bzw. ihr Deutsch und Italienischniveau als gleich gut bewerten sind also häufiger von dem Phänomen betroffen.

Item 7 wurde von 15 Personen beantwortet. Wie aus der nachfolgenden Abbildung ersichtlich, kommt es zu dem Sprachphänomen Code-Switching hauptsächlich, weil die Betreffenden das Gesagte auf Italienisch besser ausdrücken können.

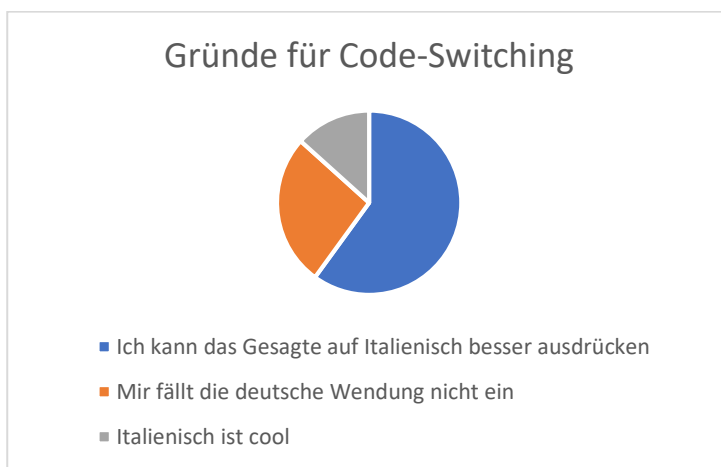


Abbildung 6: Gründe für Code-Switching (Quelle: eigene Darstellung)

Item 8: In welcher Sprache fluchen Sie?

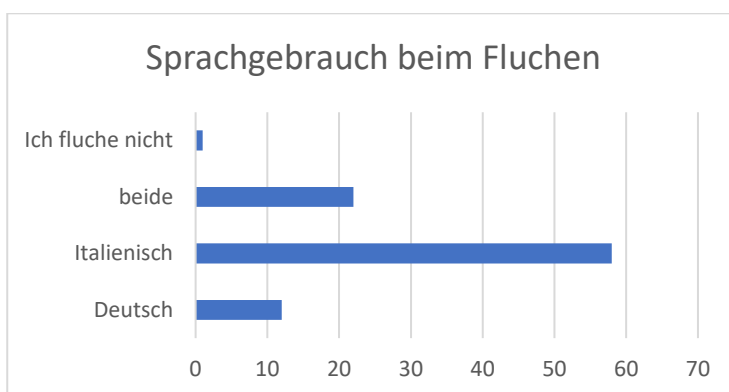


Abbildung 7: Sprachgebrauch beim Fluchen deutsch und deutsch und italienischer Muttersprachler (Quelle: eigene Darstellung)

Bei der Auswertung von Item 8 wurden alle angegebenen Muttersprachen berücksichtigt (vgl. Item 2).

Nur ein Bruchteil (13%) der Befragten deutscher oder deutscher und italienischer Muttersprache flucht auf Deutsch. Der Großteil (62%) gibt zu, beim Fluchen die italienische Sprache zu verwenden. 24% gaben an, beide Sprachen zu verwenden.

Interessant ist, dass von den 8 italienischen Muttersprachlern, die an der Untersuchung teilgenommen haben, 7 angaben, auf Italienisch zu fluchen. Die ladinischen Teilnehmer nannten zu 69% Italienisch als Fluchsprache, während 23% beide Sprachen und 8% Ladinisch selbst angaben.

Die albanischen Muttersprachler gaben zu 71% den Gebrauch von Italienisch beim Fluchen an. 29% nannten Italienisch und Deutsch.

Der/die arabische MuttersprachlerIn verwendet sowohl Italienisch als auch Deutsch.

Aus dem Fragebogen geht hervor, dass die italienischen Jugendlichen die Zweitsprache (in diesem Fall Deutsch) beim Fluchen nicht verwenden, sondern auf Italienisch fluchen. Auch die deutschen und die albanischen Muttersprachler bevorzugen Italienisch als Fluchsprache. Die ladinischen Muttersprachler fluchen zwar in der Zweitsprache Italienisch, jedoch nicht so häufig wie die deutschen Muttersprachler. Eine genaue Erhebung des Fluchens arabischer Muttersprachler gestaltete sich als schwierig, da nur ein/e arabische/r MuttersprachlerIn an der Untersuchung teilnahm. Dieser/diese gab sowohl Italienisch als auch Deutsch an.

Der massive Gebrauch von italienischen Schimpfwörtern ist mir schon bei meinem Besuch im Sozialwissenschaftlichen Gymnasium aufgefallen (z.B. *zio cane*). Als Südtirolerin kann ich jedoch sagen, dass italienische Fluchwörter für mich weitaus weniger vulgär klingen als Deutsche. Das erklärt vielleicht auch den weit verbreiteten und vor allem sehr häufigen Gebrauch. Schon Androutsopoulos (1998: 26) klassifizierte italienische Fluchwörter als festen Bestandteil der Südtiroler Jugendsprache.

Item 9: Verwenden Sie italienische Ausdrucksweisen im Umgang mit deutschsprachigen Freunden, mit denen Sie eigentlich nur Deutsch sprechen? (z.B. „ma va“, „dai“)

Das Ergebnis von Item 9 war sehr eindeutig. 82% der Teilnehmer mit Deutsch oder Deutsch/Italienisch als Muttersprache, entschieden sich für Antwort a („ja, sehr oft“). 14% gaben Antwort b („manchmal“) an und nur 4% beantworteten die Frage mit c („selten“). Keiner der Befragten verneinte die Frage. Das Resultat veranschaulicht den klaren Einfluss der italienischen Sprache auf das Deutsch in Südtirol in Form von Lehnwörtern, die in Wortgestalt und Bedeutung übernommen und nicht morphologisch angepasst werden. Ausdrücke wie „ma va“ und „dai“ sind mittlerweile sowohl Teil der Jugendsprache, als auch der Standardsprache geworden.

Item 10: Ein/e FreundIn hat überhaupt nicht für einen Test gelernt, jedoch trotzdem eine sehr gute Note bekommen. Was würden Sie in einer solchen Situation zu ihm/ihr sagen?

Item 10 förderte geteilte Meinungen zutage: 47 Befragte (51%) wählten Antwort a („Schwein/Glück gehabt“), während sich 45 (48%) für Antwort b („che culo“) und nur 1 Person (1%) für Antwort c („Orsch!“, der dialektale Ausdruck für „Arsch“) entschieden.

Item 11: Eine Lehrerin ist krank und fehlt. Wie würden Sie die Ersatzperson bezeichnen?

Das Ergebnis von Item 11 war dagegen sehr deutlich: 91% der Teilnehmer mit Deutsch oder Deutch/Italienisch als Muttersprache entschieden sich für Antwort a („Supplenz“), während nur 9% Antwort b („(Stell)vertretung“) wählten.

Der Terminus „Supplenz“ ist ein so genannter Frequenzsüdtirolismus (vgl. Abfalterer 2006: 161). Frequenzsüdtirolismen sind Lemmata, die in Südtirol gegenüber dem restlichen deutschen Sprachraum (Deutschland, Österreich, Schweiz) eine auffallend hohe Frequenz aufweisen. Der Terminus ähnelt dem italienischen „supplenza“ in Wortgestalt und Bedeutung stark. Dadurch wird er gestützt und bleibt dem Gegenwartswortschatz erhalten (vgl. Abfalterer 2006: 168).

Item 12: Sie schneiden sich in den Finger. Was würden Sie sagen?

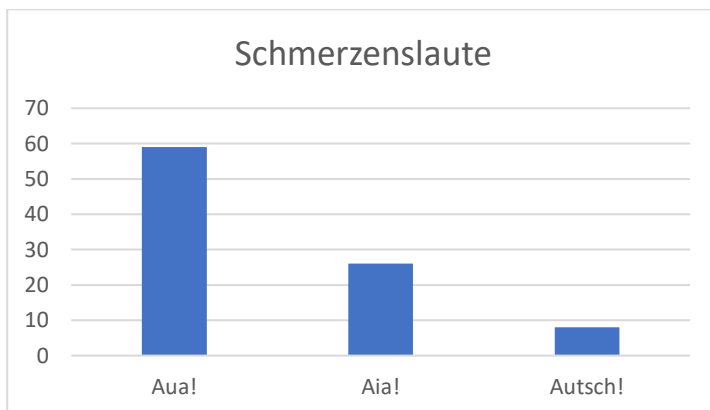


Abbildung 8: Schmerzenslaute (Quelle: eigene Darstellung)

Bei den Schmerzenslauten entschieden sich 63% der 93 Befragten für den im gesamten deutschen Sprachraum gebräuchlichen Ausdruck „Aua!“. 28% wählten den Laut „Aia“ aus, der hauptsächlich in Italien gebräuchlich ist. Nur 9% kreuzten „Autsch“ an.

Bei den Schmerzenslauten ist der Einfluss des Italienischen nur in geringem Ausmaß gegeben. Die Verwendung der deutschen Schmerzenslaute „Aua“ und „Autsch“ überwog mit 72% klar.

Item 13: Ein/e FreundIn stellt Ihnen eine Frage, deren Antwort Sie nicht kennen. Was antworten Sie?

Auch hier war die Antwort relativ eindeutig: 10% der Befragten nannten Antwort a („Keine Ahnung“), 9% entschieden sich für Antwort b („Ich weiß es nicht! /Weiß nicht!) und 81% legten sich auf Antwort c („bo!“) fest.

Das Ergebnis verdeutlicht einen klaren Einfluss der italienischen Sprache, da „bo“, vor allem im Italienischen verwendet wird, um Ahnungslosigkeit, Zweifel oder Unsicherheit auszudrücken.

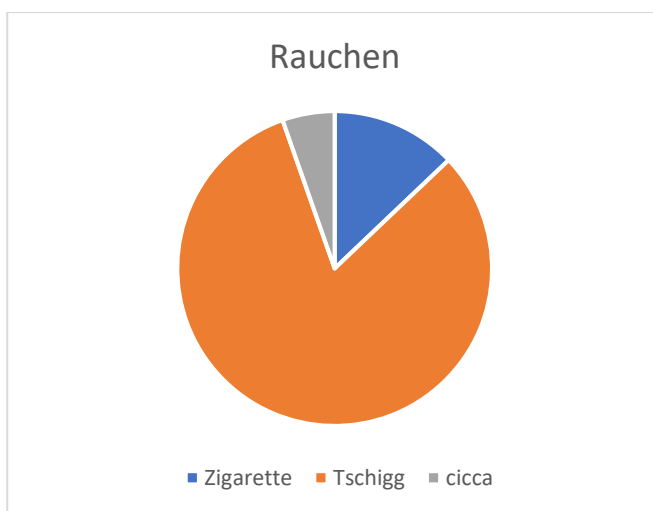
Item 14: Wonach würden Sie fragen, wenn Sie rauchen wollten?

Abbildung 9: Rauchen (Quelle: eigene Darstellung)

Nur 13% der 93 Teilnehmer gaben den deutschen Ausdruck „Zigarette“ an. 5% entschieden sich für den italienischen Ausdruck „cicca“. Der Großteil, 82%, entschied sich für „Tschigg“. Der Ausdruck ist ein primärer Südtirolismus und zählt zu den Übernahmen aus dem Italienischen (Lehnwörter), deren Wortgestalt und Bedeutung morphologisch an das Italienische angepasst wurde.

Aus dem Ergebnis von Item 14 geht hervor, dass die Jugendlichen den Südtirolismus und dialektalen Ausdruck bevorzugen, der stark vom Italienischen geprägt ist. Sowohl der allgemeine deutsche Ausdruck „Zigarette“ als auch der allgemeine italienische „cicca“ werden nur selten verwendet.

5 Fazit und Ausblick

Die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit bestand darin, im Zuge einer schriftlichen Befragung in Form eines Fragebogens den Einfluss des Italienischen auf die Jugendsprache in Südtirol zu untersuchen. Zur Einführung erfolgte zuerst die Betrachtung der Situation in Südtirol auf geschichtlicher und sprachlicher Ebene. Dann wurde der Begriff Jugendsprache definiert und es wurden seine Merkmale und Formen aufgezeigt. Anschließend folgte die Herausarbeitung, Durchführung und Auswertung eines spezifisch an die Jugendlichen angepassten Fragebogens, mit Hilfe dessen die Forschungsfrage geklärt werden sollte. Im Hinblick auf die Resultate aus Kapitel 4.4 kann zusammenfassend festgestellt werden, dass der Einfluss des Italienischen auf die Jugendsprache in Südtirol sehr wohl gegeben ist. Item 8, 9, 11, 13 und 14 verdeutlichten dies aufgrund der eindeutigen Entscheidung der Jugendlichen für die Verwendung der italienischen Sprache (Flüche) bzw. des italienischen Ausdrucks (bo!) oder Südtirolismus (Supplenz, Tschigg). Item 10 ließ dagegen geteilte Meinungen deutlich werden: 51% nannten den deutschen Ausdruck (Schwein/Glück gehabt!) während 48% den italienischen (che culo!) und 1% den dialektalen Ausdruck (Orsch!) nannten. Bei Item 12 wiederum entschied sich die Mehrheit der Befragten für die deutschen Schmerzenslaute „Aua!“ und „Autsch!“. Das Auftreten von Code-Switching wurde vor allem durch die zweisprachigen Befragten bestätigt, während die Verwendung des Sprachphänomens von den Jugendlichen deutscher Muttersprache hauptsächlich verneint wurde (81%). Durch die Ergebnisse von Item 11 und 14 konnte aufgezeigt werden, dass der Gebrauch von Südtirolismen in gewissen Fällen gegenüber dem von deutschen und italienischen Ausdrücken überwiegt. Die Jugendlichen gaben zu 87% an, Freunde italienischer Muttersprache zu haben, mit denen der Großteil täglich oder zumindest mehrmals pro Woche in Kontakt tritt. Es bleibt jedoch unklar, ob der häufige Kontakt zu italienischen Muttersprachlern oder familiäre Verhältnisse die Ursache für die Beeinflussung der deutschen Jugendsprache sind. Die Sprachsituation der Südtiroler Jugendlichen ist aufgrund der drei Sprachgruppen sehr komplex, deshalb wurden die Jugendlichen nichtdeutscher Muttersprache bei der Untersuchung i.d.R. nicht miteinbezogen. Eine Analyse ihrer Sprachkenntnisse und ihres Sprachgebrauchs wäre zu umfangreich und aufgrund ihrer Dimension nur im Rahmen einer eigenen Arbeit möglich.

6 Bibliographie

Abfalterer, Heidemaria (2006): Austriazismen in Südtirol. Eine Sonderuntersuchung auf der Basis des Variantenwörterbuchs (VWB), in: Rudolf Muhr und Manfred B. Sellner (ed.): *Zehn Jahre Forschung zum Österreichischen Deutsch 1995-2005. Eine Bilanz*, Frankfurt am Main: Peter Lang; 158-168.

Abfalterer, Heidemaria (2007): *Der Südtiroler Sonderwortschatz aus plurizentrischer Sicht. Lexikalisch-semantische Besonderheiten im Standarddeutsch Südtirols*. Innsbruck: Innsbruck University Press (IUP).

Androutsopoulos, Jannis K. (1998): Forschungsperspektiven auf Jugendsprache: Ein integrativer Überblick, in: Jannis K. Androutsopoulos, Arno Scholz (ed.): *Jugendsprache. Langue des jeunes. Youth language*, Frankfurt am Main (1998): Peter Lang; 1-34.

Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2015): Sprachgruppen, [online]
<http://www.provinz.bz.it/729212/de/autonomie/sprachgruppen.asp> [05.05.2017].

Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2017): Sprache und Identität, [online]
<http://www.provinz.bz.it/ladinisches-schulamt/themen/sprache-identitaet.asp> [05.05.2017].

Baur, Siegfried, Giorgio Mezzalana und Walter Pichler (2009): *Die Sprache der Anderen. Aspekte der Sprachen- und Schulpolitik in Südtirol von 1945 bis heute*, Meran: Alpha&Beta.

Bühner, Markus (2011): *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. 3.Aufl., München: Pearson Education Deutschland.

Egger, Kurt (2001): *Sprachlandschaft im Wandel. Südtirol auf dem Weg zur Mehrsprachigkeit*. Bozen: Athesia.

Ferguson, Charles A. (1959): Diglossia, in: *Word*, Nr.15, 325-340.

Henne, Helmut (1986): *Jugend und ihre Sprache. Darstellung, Materialien, Kritik*. Berlin: De Gruyter.

Kirchhoff, Sabine, Sonja Kuhnt, Peter Lipp und Siegfried Schlawin (2003): *Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung*, 3. Aufl., Opladen: Leske und Budrich.

Kramer, Johannes (1981): *Deutsch und Italienisch in Südtirol*. Heidelberg: Carl Winter.

- Lüdi, Georges und Bernard Py (1984): *Zweisprachigkeit durch Migration. Einführung in die Erforschung der Mehrsprachigkeit am Beispiel zweiter Zuwanderergruppen in Neuenburg (Schweiz)*, Tübingen: Niemeyer.
- Moser, Hans (1982): Methodische Überlegungen zur Untersuchung des gesprochenen Deutsch in Südtirol, in: Hans Moser (ed.): *Zur Situation des Deutschen in Südtirol. Sprachwissenschaftliche Beiträge zu den Fragen von Sprachnorm und Sprachkontakt*. Bd. 13, Innsbruck: Institut für Germanistik der Universität Innsbruck; S.75-90.
- Mummendey, Hans D. und Ina Grau (2008): *Die Fragebogen-Methode*. 5.Aufl., Göttingen: Hogrefe.
- Neuland, Eva (2008): *Jugendsprache*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Pernstich, Karin (1984): *Der italienische Einfluß auf die deutsche Schriftsprache in Südtirol: dargestellt an der Südtiroler Presse*. Wien: Wilhelm Braumüller.
- Porst, Wolf (2011): *Fragebogen. Ein Arbeitsbuch*. 3. Aufl., Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien.
- Riedmann, Gerhard (1979): Bemerkungen zur deutschen Gegenwartssprache in Südtirol, in: Per Sture Ureland (ed.): *Standardsprache und Dialekte in mehrsprachigen Gebieten Europas. Akten des 2. Symposiums über Sprachkontakt in Europa*. Mannheim 1978. Berlin: De Gruyter.
- Riehl, Claudia M. (2001): *Schreiben, Text und Mehrsprachigkeit. Zur Textproduktion in mehrsprachigen Gesellschaften am Beispiel der deutschsprachigen Minderheiten in Südtirol und Ostbelgien*. 4. Aufl., Tübingen: Stauffenburg.
- Riehl, Claudia M. (2014): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. 3. Aufl., Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Saxalber-Tetter, Annemarie (2000): Sprachunterricht für die Zukunft: Modelle schulischer Sprachvermittlung, in: Norbert Griesmayer, Werner Wintersteiner (ed.): *Jenseits von Babylon. Wege zu einer interkulturellen Didaktik*. München: Studienverlag; 106-124.
- Sozialwissenschaftliches Gymnasium Brixen (2017): Lernen fürs Leben, [online] <http://www.paedgymbrixen.it/index.php/unsere-schule/leitbild> [22.05.2017].
- Spillner, Bernd (1992): Deutsch-italienische Interferenzen bei Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit, in: Peter H. Nelde (ed.): *It's easy to mingle when you are bilingual. Bilingualism and Contact Linguistics/Zweisprachigkeit und Kontaktlinguistik*. Bonn: Ferd. Dummlers Verlag; 173-176.

Tscholl, Josef (2001): *Die Südtiroler Mundart in Wortschatz und Struktur*. Brixen: A. Weger.

7 Anhangsverzeichnis

Anhang 1: Fragebogenmodell

Anhang 2: Datenmatrix (alle Muttersprachen)

Anhang 3: Datenmatrix (nur deutsche und deutsche und italienische Muttersprachler)